

völkern der Fall, so lange sie sich friedfertig der Viehzucht und dem Landbau widmen. Sie behalten mit auffallender Vorliebe neben dem Eisen, das sie nur zu dem Nöthigsten verwenden, Steine und Knochen, Holz und Hirschgeweih in Gebrauch, und erst dann gelangt das Eisen zur eigentlichen Herrschaft, wenn die Leidenschaften durch Kriege und Raubzüge aufgestachelt werden und es gilt, Waffen zu Trutz und Schutz sich zu verschaffen. Nicht das Schmiedehandwerk als solches, denn sicher verstand dazumal ein jeder Landmann sich die nothwendigsten Eisengeräthe selber zu schmieden, sondern erst die Waffenschmiedekunst, die zugleich hebend und fördernd auf die ganze Eisenindustrie einwirken mußte, stand in hohen Ehren und Ansehen.

In dieser Beziehung ist es höchst anziehend, daß in unserem eisenverarbeitenden Distrikte auch das Grab eines Waffenschmiedes, vielleicht aus dem 5. Jahrhundert nach Chr. entdeckt wurde. Nicht weit vom Hofe Luttmersen lag versteckt im Kiefernwalde ein mächtiger Grabhügel von 15 m Durchmesser und 4 m Höhe. Beim Abfahren des Sandes wurden im Hügel aufwurf mehrere Todtenurnen gefunden, von denen die eine etwa 20 dunkle Mosaikperlen, eine andere ein kleines Idol aus Terracotta enthielt. Mitten im Hügel aber befand sich das Hauptgrab: zwischen einer ovalen Steinsetzung lag das Skelet frei im Sande ausgestreckt, ihm zur Seite ein großes eisernes Kampfschwert und zu Häupten eine, jetzt im Provinzialmuseum befindliche, 50 kg schwere cylindrische Eisenschlacke.

Das sind die Folgerungen, die sich aus dem Vorkommen der Eisenschlacken an der unteren Leine ergeben. Ich glaube sie den Lesern dieser Zeitschrift in kurzen Worten vorlegen zu dürfen, um ihr Interesse für solche „fruchtlose“ Untersuchungen zu erwecken und knüpfe daran die Bitte, mir zur Erlangung eines möglichst vollständigen statistischen Materials Nachricht zukommen zu lassen über ähnliche Funde in unserer Provinz, wo möglich unter Beifügung der betreffenden Schlacken und Scherben. Denn dergleichen Ablagerungen beschränken sich bei uns keineswegs allein auf die untere Leine. Man wird sie